

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreis Sparkasse Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Köln 40449 —

Nummer 115

Laasphe, Samstag den 25. Oktober 1919

44. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am 17. August 1918 ist August Benja, Sohn des Häuers Gustav Benja aus Bogutsch-Süd, Kaiser Wilhelmstraße 187, mit einem gewissen Arthur Scheibauer, 16 Jahre alt, aus Bogutsch von Hause entlaufen und seitdem nicht ins Elternhaus zurückgekehrt. Ueber seinen Aufenthalt war bisher nichts zu ermitteln. Benja ist 55 Zentimeter groß, hat blondes Haar, blaue Augen, eine Narbe an der linken Stirn, rundes Gesicht, gesundes Aussehen und vollständige Zähne.

Verlebung, den 20. Oktober 1919.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Mahllohn.

Im Anschluß an meine Verordnung vom 25. April 1919 erhöhe ich den Mahllohn auf 5.— Mark je Doppelzentner.
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Verlebung, den 22. Oktober 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bernstorffs Enthüllungen.

In der dritten Sitzung des Untersuchungsausschusses stellte der Vorsitzende Abg. Warmuth neue Fragen an den Grafen Bernstorff hinsichtlich der Außenpolitik Wilsons. Einerseits sei, solange die Friedensaktion Wilsons schwebte, niemals von deutschen Gebietsabtretungen die Rede gewesen, andererseits sei Wilson wiederholt für die Beibehaltung eines schließlichen Polens mit einem Korridor zur See oder mit einer Neutralisierung bestimmter deutscher Gebiete, die doch geschaffen werden konnte, wenn die Integrität Deutschlands verletzt worden sei, eingetreten.

Hierzu bemerkt Graf Bernstorff, er bezweifelte keinen Augenblick, daß Präsident Wilson die Wiederherstellung Polens anstrebte. Ob aber diese Wiederherstellung so weit gehen sollte, daß Deutschland Gebiete abtreten sollte, würde nach seiner Ansicht erst ein Ergebnis der Verhandlungen gewesen sein. Man würde dann ja noch immer die Möglichkeit gehabt haben.

Deutschland durch Kompensationen zu entschädigen.

Der „Frieden ohne Sieg“ sei nicht notwendigerweise unbedingt so aufzufassen, daß genau dieselben Gebietsstücke deutsch blieben, sondern es konnte auch für die Abtretung gewisser Gebiete Kompensationen an anderen Stellen in Frage kommen. Die Verhandlungen mit Oberst House seien immer in dem Sinne geführt worden, daß gegenseitige Kompensationen zwischen den Kriegführenden nicht ausgeschlossen waren. Am 24. Januar 1917 habe ihm Oberst

House offiziell die Vermittlung des Präsidenten Wilson auf der Basis seiner Botschaft vom 21. Januar angeboten, in der davon die Rede war, daß Polen durch eine Neutralisierung der Zugangswege zur See einen Ausweg zum Meere bekommen sollte.

Nach Ansicht des Grafen Bernstorff hat es sich um einen Zugang zur See durch eine Eisenbahnverbindung oder dergleichen gehandelt. Ueberhaupt war ein klares Programm über die Wiederherstellung Polens bei den Amerikanern nicht vorhanden. Es wurde nur prinzipiell festgestellt, daß Polen wiederhergestellt werden sollte, alles übrige sollte während der Verhandlungen zwischen den Kriegführenden klären geregelt werden.

Von Interesse ist, daß das bekannte Bismarckfest der beiden Kaiser natürlich Staub in der amerikanischen Presse aufgewirbelt, in den Verhandlungen mit Oberst House dagegen nie eine Rolle gespielt hat.

Die Zeit vor der Erklärung des verhängten II-Bootskriegs

kommt nun an die Reihe.

Ein Telegramm Bernstorffs vom 27. Januar 1917 und die Berliner Antwort vom 29. werden verlesen. In dem Telegramm Bernstorffs wird um Mitteilung der deutschen Friedensbedingungen ersucht. Wilson sei bereit, sie der ganzen Welt mitzuteilen, und er sei überzeugt, daß damit der Weg zur Friedenskonferenz geebnet würde. Er hoffe, daß das so rasch geschehen würde, daß nutzloses Blutvergießen vermieden würde.

Der Referent Singheimer stellt dann fest, daß dem Grafen Bernstorff am 16. Januar offiziell vertraulich mitgeteilt wurde, daß der II-Boot-Krieg beschlossen sei; am 31. Januar sollte er eine entsprechende Note übergeben. Es heißt in dem Telegramm weiter, daß, wenn jetzt der II-Boot-Krieg ohne weiteres begonnen würde, der Präsident das als einen Schlag ins Gesicht empfinden würde, und daß der Krieg mit den Vereinigten Staaten unvermeidlich und eine Beendigung des Krieges unabsehbar sei, da die Mächte mittel der Vereinigten Staaten trotz allem, was man darüber sage, sehr groß seien.

Anschließend verliest Abg. Singheimer das Telegramm des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg vom 29. Januar auf das Telegramm des Grafen Bernstorff. Hierin erklärt sich die deutsche Regierung bereit, die von Wilson vertraulich angebotene Friedensvermittlung herbeizuführen und eine direkte Konferenz der Kriegführenden anzunehmen. Eine öffentliche Bekanntgabe der Friedensbedingungen wird als zur Zeit unmöglich abgelehnt, nachdem die Entente Friedensbedingungen veröffentlicht habe, die auf eine Entwertung und Vernichtung Deutschlands und seiner Bundesgenossen hinauslaufen. So lange

diese Bedingungen aufrecht erhalten werden, würde eine öffentliche Bekanntgabe unserer Friedensbedingungen als Zeichen der Schwäche angesehen werden und zur Verlängerung des Krieges beitragen. Um Wilson einen Beweis unseres Vertrauens zu geben, teilte die deutsche Regierung ihm ganz ausschließlich für seine Person die Bedingungen mit, unter denen sie bereit gewesen wäre, in Friedensverhandlungen einzutreten, falls die Entente unser Friedensangebot vom 12. Dezember angenommen hätte.

Diese Bedingungen

sind u. a.: Rückhaltung des von Frankreich besetzten Teiles von Oberelsaß; Gewinnung einer deutschen Land- und Polen gegen Rußland strategisch und wirtschaftlich sichernden Grenze; koloniale Restitution in Form einer Verständigung, die Deutschland einen seiner Bevölkerungszahl und der Bedeutung seiner wirtschaftlichen Interessen entsprechenden Kolonialbesitz sichert; Rückgabe der von Deutschland besetzten französischen Gebiete unter Vorbehalt strategischer und wirtschaftlicher Grenzberichtigungen sowie finanzieller Kompensationen; Wiederherstellung Belgiens unter bestimmten Garantien für die Sicherheit Deutschlands, welche durch Verhandlungen mit der belgischen Regierung festzustellen wären usw.

In dem Telegramm heißt es weiter: Wenn das Angebot Wilsons nur wenige Tage vorher erfolgt wäre, so

hätten wir den Beginn des neuen II-Bootskrieges vertagen

können; jetzt sei es hierzu aus technischen Gründen leider zu spät.

Am 30. Januar hat Graf Bernstorff die Friedensbedingungen sofort dem Obersten House mitgeteilt und am nächsten Tage die Erklärung des II-Boot-Krieges überreicht. Dann hat er mit niemand mehr verhandelt. Alle weiteren Versuche waren erfolglos.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wird Graf Bernstorff nach seinem Empfang im Großen Hauptquartier gefragt und erzählt, General Ludendorff hätte ihn mit den Worten empfangen: „Sie wollten in Amerika den Frieden machen, Sie dachten wohl, wir wären zu Ende! Ich habe erwidert, er hätte Frieden machen wollen, bevor wir zu Ende seien, worauf Ludendorff antwortete: „Ja, aber wir wollen nicht. Wir werden jetzt durch den II-Boot-Krieg die Sache in drei Monaten beenden.“ England würde den Krieg unter keinen Umständen länger als drei Monate aushalten. Wenn Amerika erst in einem Jahre

Harte Prüfung.

Kriminalroman von Max Hoffmann.

51) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und doch sagten Sie mir dann an“

„Weil sich zu jenem Gefühl das des Hasses gesellte, als mir alles klar wurde und ich ihn ganz durchschaute.“

„Waren Sie nicht in alles eingeweiht?“

„Das glaubte ich zuerst, aber es war doch nicht der Fall. Denn er verschwieg mir etwas und hinterging mich außerdem.“

„Was verschwieg er Ihnen?“

„Nun, ich wußte doch aus den Zeitungen gar, genau, daß er achtundzwanzigtausend Mark erbeutet haben mußte, und er sprach mir immer nur von achttausend.“

Die Herren sahen sich flüchtig einander an. Hier war eine klassische Zeugin gegen den Eindringling!

„Und wie? hinterging er Sie?“

Das war jedenfalls die wichtigere Sache für sie, denn die Schlingen ihrer Veredamtheit öffneten sich jetzt.

„Herr Untersuchungsrichter, ich habe diesen Menschen unterstützt, wie ich es konnte, habe für ihn gearbeitet, seine Sachen insstand gehalten, ihn gehegt und gepflegt, wie ein liebendes Weib es eben tut. Ich weiß noch, wie oft er zu mir gesagt hat, in meiner Nähe fühle er sich wie im Himmel. Und wie benimmt sich nun dieser Undankbare? Er vergaß sich in eine gewöhnliche Kellnerin, führt sie aus, und ich übertrage ihn mit ihr in einem Cafe, wo er für sie das Geld mit vollen Händen ausgibt. Das war mir denn doch zu viel! Zum besten halten lasse ich mich von niemand, dazu bin ich zu gut, und so setzte ich mich denn hin und schrieb jenen Brief, der die volle Wahrheit enthält.“

„Und Sie sind in Ihrer Eifersucht nicht zu weit mit Ihrer Beschuldigung gegangen?“ fragte Wardlow.

„Aber es ist doch alles ganz klar! Wenn er das Geld genommen hat, so muß er doch auch die Frau getötet haben!“

„Nun, so klar ist die Sache doch nicht“ sagte Ward-

low überlegen. „Wahrscheinlich hat er zum Beispiel jenen Zettel geschrieben?“

„Das weiß ich nicht“, versetzte sie unbestimmt. In ihrem Haß war es ihr gar nicht in den Sinn gekommen, irgend welche Nebenmotive in Betracht zu ziehen.

Weiter: womit und zu welchem Zweck hat er jene Spurensachen im Vorgarten hervorgebracht?“

Sie suchte mit den Achseln. Was sollten diese Fragen? Majewski war der Täter, er würde seine Strafe und sie ihre Heiß ersehnte Rache haben, und damit basta!

Wardlow blickte mit der Miene eines Siegers im Kreise umher. Was war hier bewiesen? Gar nichts! Er brauchte seine Partie noch nicht verloren zu geben.

Scharffenstein hatte bereits wieder auf den Knopf gedrückt und gab dem herbeieilenden Polizisten einen Wink. Helene Brandt wurde abgeführt.

Wald darauf stand Bruno Majewski an ihrer Stelle.

„Ich muß Ihnen eine wichtige Erklärung machen“, fing Scharffenstein an. „Ihre Braut ist erwischt worden und hat alles eingestanden. Ein weiteres Zeugnis Ihrerseits ist also völlig zwecklos.“

„Was hat sie denn eingestanden?“ fragte Majewski verblüfft.

Daß Sie das Geld entwendet haben und auch der Mörder sind.“

„Himmellicher Vater!“ rief Majewski erblickend. „Wie kann sie so etwas sagen? Ach nein, Herr Untersuchungsrichter, Sie scherzen oder wollen mich aufs Glatteis führen. Das kann nicht sein, so schlecht ist sie doch nicht, daß sie mich unschuldig hineinlegen wird.“

„Unschuldig sind Sie doch nicht!“

„Nein, ganz nicht, aber auch nicht ganz schuldig. Und vor allen Dingen nicht in so schrecklicher Weise.“

„Wie Sie uns belügen, haben Sie auch Helene Brandt belogen. Sie verfahren eben nach dem Rezept gewisser Verbrecher, die selbst bis aufs Schafott ihre Tat gelangt haben und dadurch der gerechten Strafe zu entkommen glauben. Sie wissen aber auch, wie es denen ergangen ist und daß ihnen ihre Halsstarrigkeit nichts genützt hat.“

„Herr Untersuchungsrichter, es wäre ein Justizmord, wenn man mit mir so verfahren würde.“

„Dann erklären Sie uns doch einmal das Trauer!“

„Kann ich denn? Ich kann ebenso wenig wie Sie. Auch für mich ist das ein seltsames Geheimnis. Sobald ich alles erfahren habe, sage ich es Ihnen. Jetzt bist Du geliebt. Wenn man Dich jetzt faßt, so wird man die ganze Schuld auf Deine Schultern wälzen. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, in welcher Aufregung ich seit jener Zeit gelebt habe. Selbst Sie, die ich wahrhaft liebe, hielt mich für den Täter und gab mir das zu verstehen. Deshalb reiste ich in mir der Plan, ins Ausland zu gehen. Vielleicht hätte ich mich da von diesem entsetzlichen Alpdruck frei gefühlt. Es ist mir nicht gelungen, zu entkommen, und nun trampelt man hier auf mir herum wie auf einer Giftpflanze. Anschuldigen Verdacht ertragen zu müssen, Herr Untersuchungsrichter, das ist tausendmal schlimmer, als wenn man mit Recht bestraft wird.“

Scharffenstein klopfte ihm freundlich auf die Schulter. „Es freut mich wenigstens, daß Sie sich jetzt verständiger benehmen, Majewski, als neulich, wo Sie sich wie ein Unfugiges gebärdeten. Man kann doch ein vernünftiges Wort mit Ihnen sprechen. Sie werden mir selbst zugeben müssen, daß alles Verdacht gegen Sie spricht. Dazu gesellt sich noch Ihr Verhalten zu Ihrer Freundin. Sie wollten sich allmählich von ihr zurückziehen.“

„Ich zurückziehen? Kein Gedanke! Daß ich mal ein anderes Mädel ausführen, das ist doch nicht so schlimm, und daß sie davon gleich ein solches Aufsehen macht und mich um Kopf und Kragen bringen will, ist gewiß nicht schön von mir. Das habe ich nicht um sie verdient. Aber sie hat doch wohl schon alles widerstanden, nicht wahr, Herr Untersuchungsrichter?“

„Ganz im Gegenteil! Sie hat ihre kurzen brieflichen Angaben sogar verschärft und erweitert.“

„Ja, ja“, gestand Majewski gerührt, „nun verstehe ich Ihr Mißtrauen, mit dem Sie mich in der letzten Zeit auf Schritt und Tritt verfolgte. Ich dachte erst, es wäre gewöhnliche Eifersucht, aber es war etwas Anderes. Sie glaubte, daß ich eine große Summe Geldes, von der ihr ein Anteil gehörte, unterlagern wollte. Ach, Herr Untersuchungsrichter, das kann ich Ihnen sagen, das Weib, das ist unser Verderben. Das ist in der Bibel schon ganz richtig dargestellt.“

(Fortsetzung folgt.)

mit ernsthaften Streitkräften auftreten könne, dann würde der Krieg schon vorher von uns durch den unbeschränkten U-Boot-Krieg beendet sein.

Die Vernehmung des Grafen Bernstorff schließt mit einigen Fragen und Antworten über die Haltung der Presse während seiner Bemühungen in Washington. Der Ausschuss vertagte sich darauf bis zum 31. Oktober um dann Herrn von Bethmann-Hollweg zu vernehmen.

Preuß. Landesversammlung.

— Berlin, 23. Oktober.

Landwirtschaftsetat.

Auch heute kam es bei der Weiterberatung des Landwirtschaftsetats zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Minister Braun und der Rechten. Der Minister versucht auf die Beleidigungsklage gegen den Abg. v. d. Osten wegen Beleidigung des Regierungsvertragers Dr. Grimm einzugehen, wird aber durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen. Mit überlauter Stimme schrie der Minister schließlich in den Saal: „Hören Sie mich doch endlich einmal ruhig an! Lassen Sie mich doch erst einmal zu Ende sprechen!“ Darauf legte sich der Lärm etwas. Der Minister konnte nun die Erklärung abgeben, daß die Klagesache gegen den Abgeordneten v. d. Osten wegen Beleidigung des Regierungskommissars Dr. Grimm nunmehr schnellstens erledigt werden wird. Die Schwierigkeiten der v. d. Osten'schen Kartoffelernte erklärte der Minister, unter erneutem Widerspruch der Rechten daraus, daß die polnischen Arbeiter in diesem Jahre von den Polen zurückgehalten worden seien und daß durch das Verfahren der Freunde der Deutschnationalen im Osten allmählich eine Lage entstanden sei, in der sich die freigewerkschaftlichen Arbeiter nicht mehr wohl fühlen.

In der weiteren Aussprache fordert Abg. Mehrhoff (N. Soz.) ein Gesetz gegen den Wucher mit Grund und Boden und wünscht die Sozialisierung der Landwirtschaft. Was den heftigsten Widerspruch des nächsten Redners

Abg. Held (D. Vp.) hervorruft. Die Sozialisierung würde keinesfalls, so meinte dieser, zur schärferen Ausnutzung des Bodens führen. Der Sprecher der Mehrheitssozialisten

Abg. Peters erklärt sich mit der Amtsführung seines Parteifreundes, des Ministers Braun, einverstanden und nimmt ihn in Schutz gegen die Angriffe der Rechten. Er wünscht, daß die Regierung die Zwangswirtschaft mit starker Hand durchführt.

Abg. Berghaus (Dem.) tritt noch u. a. für Ermäßigung der Rapppreise ein.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag. Nach Erledigung des Landwirtschaftsetats wird sich das Haus aller Voraussicht nach bis zum 4. November vertagen, um den Ausschüssen Zeit zur Arbeit zu geben.

Die Nationalversammlung.

— Berlin, 21. Oktober 1919.

Etat des Auswärtigen Amtes.

Bei fast ganz leerem Haus leitet der Minister des Auswärtigen, Müller, die Beratung seines Etats mit einer längeren Rede ein. Er ging zunächst auf die bisherigen „Mißstände“ ein, die zur Zufriedenheit seien auf die Egluflichkeit der Beamten, die bisher nur der Geld- und Geburtsaristokratie entnommen waren. Das müsse natürlich anders werden. Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß unsere Feinde für unsere Lage Verständnis haben. Noch immer sind unsere 350 000 Gefangenen nicht befreit, die hinter französischen Stacheldraht schmachten. Ich appelliere an die Mutterherzen der ganzen Welt, damit sie sich zusammen tun zu einem einzigen Schrei der Menschlichkeit, der auch in Paris von den Nachbarn gehört werden muß; daß wir unsere Gefangenen zurückhaben wollen. (Sehr richtig!)

Das deutsche Volk will den Frieden. Um diesen Beweis zu liefern, muß auch das Baltikum so schnell wie möglich von den deutschen Truppen geräumt werden. Es kann uns gewiß niemand nachsagen, daß wir Freunde der Volkswirtschaft sind. Wir müssen zu einem wirklichen Frieden, zu einem Frieden mit allen Kulturvölkern kommen. Gegen die Dörschblockade haben wir in schärfster Form protestiert. Die Verhandlungen über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind dem Abschluß nahe.

Abg. Weis (Soz.): Die Beratungen des Untersuchungsausschusses zeigen, was unsere amerikanische Politik angestrebt hat. Wir haben da aus einem Telegramm ersehen, daß „Allerhöchstdieselben“ keinen Wert legen auf die Friedensmittlung! Es wird vorgegangen! (Lebhaftes Lachen, links.) Das ist also der Friedensminister. Diese Mischung von Unfähigkeit und Schnodderigkeit hat den Untergang des Deutschen Reiches besiegelt. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.) Dieses Telegramm werden wir nicht vergessen, und dann dieses tragische Possenspiel, daß die deutschen Friedensbedingungen und die Note über den rückständigen U-Boot-Krieg am gleichen Tage übergeben wurden. Dieser Halbheit und Unbereitschaft ist das deutsche Volk zum Opfer gefallen.

Abg. Dr. Meißner (Ztr.): Eine Erneuerung unseres diplomatischen Korps ist durchaus notwendig. Kaufmännischer Geist muß auch hier einziehen. Der Redner erwähnt das Interview des Reichspräsidenten und verlangt jetzt noch weniger als früher die Betätigung irgendeines persönlichen Regiments in der auswärtigen Politik. (Sehr richtig!) Wenn es demnächst zur Abstimmung komme, dann soll es keine politische oder religiöse Perikulation geben, bei der Abstimmung muß heißen: deutsch sein ist alles. (Beifall.)

Abg. Schult-Bromberg (Nat.) bezeichnet es als unerhört, daß nach fünf Monaten Friedensschluß die Gefangenen noch nicht herausgegeben sind. Das Ausland kann eben mit uns Schindluder treiben. Wir wollen wieder Herr im Hause sein. Wir nehmen uns nicht nach neuen Kämpfen, aber wir wollen unsere Freiheit wiederhaben. Kein Kanossagang nach Paris, oder London wird uns diese Freiheit geben. Des-

halb müssen wir uns erfüllen mit dem Geist der 1813 und 1815, wo Deutschland schon einmal ein freies Joch abgestreift hat.

Nach einer langen und breiten Polemik des Abg. Dr. Geyer-Weitz (N. Soz.) gegen die Regierung um einer kurzen Erwiderung des Ministers Müller wird die Weiterberatung „mit Rücksicht auf den Lichtstundentag des Personals“ vertagt.

Politische Rundschau.

Der Polizeipräsident von Braunschweig, Tappe, ist im Zusammenhang mit dem Handgranatenangriff auf das dortige Gefängnis seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist Kreisdirektor Hoffmeister in Holzminden.

Der bayerische Finanzminister teilte dem Landtagsauschuß mit, daß nach der Ansicht der Regierung die geplante Reichseinkommensteuer das Mehrfache der bisherigen bundesstaatlichen Einkommensteuer betragen werde.

Als Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten Freiherrn v. Sedendorf, der am 1. Januar in den Ruhestand tritt, ist der frühere Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Paul v. Krause, in Aussicht genommen.

Ein Antrag des Haushaltsausschusses der preussischen Landesversammlung ersucht die Regierung, schnellstmöglich Gesetzgebung und Verwaltungsmassnahmen alle Ausnahmestimmungen gegen weibliche Beamte und damit auch die Gleichstellung der Lehrerinnen zu befehlen.

Nach Mitteilungen aus Moskau hat die Gendarmen etwa hundert Deutsche aus den Industrievierteln Moskau und Gogendingen verhaftet. Die Pariser Morgenblätter behaupten, es handle sich um Personen, die deutsche Propaganda getrieben hätten.

England verlangt in einer Eingabe an den Obersten Rat Auslieferung derjenigen deutschen Handelschiffe, die im Jahre 1915-16 an Neutralen verkauft worden sind.

Die rumänischen Truppen haben am Mittwoch Budapest eingenommen.

Die Erleichterung der Dörschblockade? Der Oberste Rat hat von der Note der deutschen Regierung Kenntnis genommen, in der gebeten wurde, daß die Fischboote und die Küstenschiffe von den durch die Blockade der Ostsee angeordneten Ueberwachungsmaßnahmen, die infolge der letzten Ereignisse im Baltikum beschaffen worden sind, ausgenommen werden sollten. Es wurde beschlossen, daß die Ueberwachungsmaßnahmen weniger streng durchgeführt werden sollten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen. Im dem Wirtschaftsausschuß ist ein Abkommen getroffen worden, auf Grund dessen von Montag, den 20. Oktober ab bis 1. April 1920 täglich 250 Wagen oberösterreichische Kohle für denjenigen Teil der Provinz Polen geliefert werden sollen, der sich im polnischen Besitz befindet. Diese vereinbarte Kohlenmenge soll in dem Verhältnis des Ueberganges weiterer Handelsstelle in den Besitz der Polen entsprechend erhöht werden. Es sollen außerdem bis zum 1. Januar 50 000 Tonnen Kohle geliefert werden, die hauptsächlich für Galizien bestimmt sind. Polen wird dafür Kartoffeln und Getreide liefern. In dem Verwaltungs- und Beamtensachen ist hinsichtlich der allgemeinen Grundzüge ein Protokoll bis zum 31. Dezember vereinbart worden. Die deutsche Regierung hat sich verpflichtet, alle Schritte zu unternehmen, damit die deutschen Beamten in den abgetretenen Gebieten im Rahmen des polnischen Staatswesens ihren Dienst fortsetzen. Ausgeschlossen sind die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten, die Landräte und einzelne andere Beamten, die von der polnischen Regierung bezeichnet werden. Das Abkommen ist noch nicht unterzeichnet, weil noch an seiner Abfassung gearbeitet wird. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen berechtigt jedoch zu der Hoffnung, daß der Vertrag in diesen Tagen zustande kommen wird. Der von der deutschen Regierung nach Polen und Warschau entsandte Professor Dehnbach mußte Warschau verlassen, ohne seine Geschäfte erledigt zu haben, da er keine Wohnung finden konnte.

Die Rolle über das zukünftige Reichsheer. In einer Versammlung des deutschen Reichsverbandes deutscher Berufssoldaten in Berlin sprach am Mittwoch Kossel über die Wünsche der Unteroffiziere. Er erklärte, man werde auch in Zukunft nicht ohne Ueberwachungsmaßnahmen auskommen. Ohne diesen Hinweis er die Verantwortung für ein festes Gefüge der Reichswehr nicht übernehmen. Den Bestrebungen, die Reichswehr zu einer Gewerkschaft zu machen, werde er auf das entschiedenste entgegengetreten. Die notwendige Entpolitisierung der Reichswehr werde Gegenstand ernstester Erwägungen sein. Ein begabter und strebsamer Volksschüler werde die Möglichkeit haben, zu den höchsten Führern zu gelangen. Die geeigneten Leute würden nach ein- bis zweijähriger Dienstzeit die Offizierschule besuchen.

Rußland: Die Kämpfe um Petersburg.

Die anfangs kühnen Siegesmeldungen aus Petersburg sind etwas gedämpft. Doch kann immerhin so viel entnommen werden, daß der Kampf gegen den Bolschewismus, wenn auch in langsamem Tempo, doch erfolgreich weitergeht. Die britische Admiralität meldet, daß vier bolschewistische Torpedojäger am Morgen des 21. Oktober einen Angriff auf Schiffe der Entländer und auf die britischen Torpedojäger in dem Kopenj-Bai unternommen haben. Zwei bolschewistische Torpedojäger wurden versenkt. Die Entländer und Entländer hatten keine Verluste. Nach russischen Pressemeldungen ist Krasnojarsk von den Bolschewisten eingenommen; bei Gatschina finden schwere Kämpfe statt. Nach einer drahtlosen Meldung englischer Blätter erklärte Troski, die Armee, die Petersburg verteidigt, habe den ersten Schlag nicht ausgehalten und Petersburg sei wieder in Gefahr. Petersburg werde nicht fallen. Für seine Verteidigung würden im Lande genügend Kräfte gefunden. Jedenfalls glückte ein Kavallerievorstoß. Es seien Truppen unterwegs, um Petersburg zu helfen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M. (Das Wiedersehen) Am den Stadtplatz des Hauptbahnhofs studierte ein eben aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter Soldat den Abgang des Zuges nach Hünfeld. Zu ihm gestellte sich ein aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrter. Aus ihrem Gespräch ergab sich, daß beide nach Hünfeld wollten. Sie ließen zusammen in den Zug, der sie der langentbehrten Heimat zuführen sollte. Während der Fahrt fragte natürlich der eine den anderen, wohin er wollte,

zu dem er gehörte usw. Und da stellte es sich heraus, daß beide Brüder waren.

Neuhof, 23. Oktober. (14 Tage Dunkelheit wegen einer Hochzeit.) In Neuhof bei Fulda freilich seit 14 Tagen das elektrische Licht. Grund: der Betriebsleiter des Werkes feiert Hochzeit. Da sein Vertreter zufällig erkrankt ist, sind drei Gemeinden gezwungen, die Hochzeit des glücklichen Brautpaares mitzufeiern, durch Entbehren des Lichtes.

M. Gladbach, 23. Okt. (Rähe aus dem fahrenden Zug gestohlen.) Aus einem nach M. Gladbach bestimmten, in voller Fahrt befindlichen Güterzuge wurden in der Nacht im Duisburger Wald sieben Stüd Rindvieh geraubt. Die Täter hatten sich in einen Viehtransportwagen einschließen lassen, unterwegs den Wagen geöffnet und die Tiere hinausgestoßen. Man wurde auf den Raub aufmerksam, als ein Mann aus dem Viehtragne sprang und im Walde verschwand. Bei Aufsuchung des Viehtragne fand man ein Tier bereits abgeschlachtet. Ein wurde in der Nähe der Weiden gefunden und drei konnten noch lebend wieder eingefangen werden. Die Viehtragne haben noch nicht ermittelt werden können.

Hamburg, 24. Oktober. (Grausam und Verführer.) Eine Diebstahlschande, welche in eine der reichsten und vornehmsten Familien Hamburgs hineinspielt, hat sich in Hamburg ereignet. Der 28-jährige Graf M. hatte sich in eine 22-jährige Verführerin verliebt und gebachte das Mädchen zu heiraten. Die alte Gräfin bot alles auf, um ihren Sohn von seinem Vorhaben abzubringen, sie drohte, sich von ihm loszusagen und ihn zu enterben. Aber der junge Graf war bereit, alle Folgen auf sich zu nehmen, richtete alles zur Hochzeit vor und teilte der Mutter mit, daß die Eheschließung kurz bevorstehe. Noch einmal versuchte Gräfin M., ihren Sohn vor seinem Schritt zu warnen und warnte sich brüsk an dessen Braut, die sie beschwor, ihr Kind nicht unglücklich zu machen, da sie ihn enterben würde; er ginge aller ihm zukommenden Güter verlustig und rände alsdann mittellos da. Die Braut nahm sich den Brief so zu Herzen, daß sie eine Lösung des Verhältnisses durch ihren Tod beschloß. Als Graf M. auf den ihren Entschluß anknüpfenden Abschiedsbrief in die Wohnung eilte, hatte sie ihr Vorhaben bereits ausgeführt und sich eine Kugel ins Herz geschossen. Er fand nur noch die Leiche des Mädchens vor.

Nationalrat beim Besuche Eberts in Breslau. Als der Reichspräsident mit seiner Begleitung in Breslau von der Ausstellung zurückkehrte, ließ er an einer Straßenecke ein Kind vor einen der Wagen, in dem sich u. a. der Vizepräsident der Nationalversammlung Abbe befand. Der Wagen wurde scharf gebremst und schlug um. Zwei Vorübergehende wurden schwer verletzt, die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

10 000 Gefangene aus England zurückgeführt. Nach Mitteilungen der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene sind zwischen dem 13. und 21. Oktober 10 089 Gefangene aus England zurückgeführt. Ueber die von einem Mittagsblatt als Havasmeldung gebrachte Nachricht, daß der Militärtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich bis zur Räumung der russischen Gebiete ausgelegt sei, ist am amtlichen Stelle nichts bekannt. Die beiden ersten Transporte der heimkehrenden Zivilgefangenen aus Frankreich sind unerwartet Frankfurt a. M. eingetroffen.

Thürner Truppen nach Kurland flüchtig. Das Gouvernement in Thorn teilt mit, daß in der Nacht zum 22. Oktober etwa 180 Mann des Infanterieregiments 21, die aus verschiedenen Gründen entlassen werden mußten, teils unter Mitnahme ihrer Waffen aus der Garnison verschwunden sind. Sie haben offenbar die Absicht, nach Kurland zu gehen. Seiner haben sich auch einige Offiziere daran beteiligt. Das Gouvernement hat sofort alle Schritte unternommen, um ein Grenzübertritt unmöglich zu machen und sie der Bestrafung entgegenzuführen. Von einem Uebermarsch oder Aufbruch des ganzen Regiments, das etwa 1500 Mann stark ist, kann keine Rede sein. Solche Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Das Regiment befindet sich nach wie vor im Grenzschutz.

Verbrecherische Anschläge auf Züge. Auf den Nachschneezug Bremen-Usnabrid D 92 wurden in den beiden letzten Nächten Anschläge verübt. In einer einsamen Stelle in der Nähe des Hofs Meyersböden-Lemförde ist eine Schiene gelöst und zur Seite geschoben worden. Weiter wurde eine schwere Eisenbahnswelle über das Gleis gelegt. Das Zugpersonal bemerkte das Hindernis, als bereits die Maschine und der Postwagen über die Schiene hinübergefahren waren und diese sich zwischen den Wägen verfangen hatte. Der Zug konnte zum Stehen gebracht werden.

Infolge Kohlenmangels ist die hiesige Eisenbahnverwaltung gezwungen, mit sofortiger Wirkung 28 Personenzüge innerhalb Badens ausfallen zu lassen. Da mit einer weiteren Verschärfung des Kohlen- und Lokomotivmangels zu rechnen ist, so dürfte unter Umständen in der nächsten Zeit eine vorübergehende Einstellung des gesamten Schnell- und Personenzugverkehrs in Baden erfolgen. In Frankfurt a. M. ist ein Streik der Metallarbeiter im Gange. Außerdem herrscht dort seit einigen Tagen eine außerordentlich große Kohlennot, die ihrerseits wiederum auf viele Betriebe drückt, die Kohlen brauchen. Die Gasbeschränkung in der Straßenbeleuchtung und im Hausgebrauch ist bereits so einschneidend, daß Frankfurt am Abend fast im Dunkeln liegt.

Kleine Nachrichten.

Im Frieden bejaßen wir 21 281 Lokomotiven, von denen rund 1600 in Reparatur waren. Heute besitzen wir 23 680 Lokomotiven, von denen 12 855 betriebsfähig sind.

Nach dem amtlichen Bevölkerungsbericht hat Bayern bis Ende 1918 etwa 160 000 Gefangene aufzuweisen und außerdem ungefähr 70 000 Zivilpersonen durch die Wirkung der feindlichen Hungerblockade verloren sowie einen Geburtenausfall von etwa 400 000 ungeborenen Kindern zu verzeichnen.

Seit einigen Wochen treten in Chemnitz für die vorgeschrittene Jahreszeit auffallend zahlreiche Anfälle auf, von denen schon eine größere Anzahl tödlich geendet haben.

Das Münchener Gaswerk hat nur noch für zwei Tage Kohlen und wird den Betrieb einstellen müssen, weil die Vorräte von Ruhr- und Saarkohle fast aufgebraucht sind.

Infolge des Einsturzes einer Fördermaschine wurden in dem Levanbergwerk in der Nähe von Regence (England) 40 Bergarbeiter getötet und zahlreiche andere schwer verletzt.

Mu

* La
verle
so wird
Frankenber
den 26. Okt
Nur ein M
Kreuztal ge
Züge D.
bestehen
einschneid

* La
Medica
hier am fo
wirklich nie
Darbietung
Medicato d
erwachsend
zum König
Augen gese

* La
Die Reichs
die Vorrä
Mitteln dur
war jollen
pro Kopf r
schäfte und
falsch frank
bezahlen w
mundern h
wäre nun i
Portotarif

* E
des Innenr
schieden, d
Fräulei
ist ein Wun
ist wiederu
und Sitte
änderung h
im Falle d
schleierten.
der Herrin
Kaffen und
frauen wer
finden, die
Vielleicht d
frau" anse
und angewe
Sacheln zu

* W
beit. Er d
geteilt, daß
Wachmeiste
worden ist.
insolge der
herangezoge
war, durch
Gründu
4. Novembe
Arbeiten an

* Gr
n a h m t e
Verdacht de
ist, wird d
Gründu
findet hier
Gründu
die Preise fi
aus der D
Ausdruck.
und der 5
5-6 Mark
sich dieses
des Zeitein

* Gr
1. Oktbr.
einzelnen la
die Ober-P
worden sei
Teilnehmer
schreibt uns
Postgebühre
von 50 M
Die Regelu
müssen, sin
1. April
kommt die
geleitet, daß
betrages vo
häftsmäßig
Grundgebäu
Ortsgepräc
nicht der Se

* Wi
n u c h e r e
mittelst, da
schaften aus
zu Wucher
geführt wer
gefährlichen
zur Angelei
durch Verhö
Verachtung

* Die
Die Himm
die Die. Ab
Dem E
Erwiderung
Entbildung
passende Sch
groß gewähl

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Okt. (Einstellung des Sonntagsverkehrs.) Wie auf fast allen Linien der deutschen Staatsbahnen, so wird auch auf der Strecke Marburg-Kreuztal sowie Grndtebrück-Frankenberg an den Sonntagen und zwar vom morgigen Sonntag den 26. Oktober ab der Zugverkehr völlig eingestellt. Nur ein Milchzug mit einem Güterwagen wird Sonntag früh nach Kreuztal gefahren. Auf der Strecke Kassel-Frankfurt bleiben nur die Züge D. 179 und 180 an Sonn- und Feiertagen bis auf weiteres bestehen. Hoffentlich ist die ins gewerbliche und private Leben tief einschneidende Maßregel nicht von allzu langer Dauer.

Laasphe, 25. Oktober. Sehr zu begrüßen ist es, daß Medica auf vielseitiges Verlangen ein nochmaliges Gastspiel hier am kommenden Montag im Koch'schen Saale gibt. Es sollte wirklich niemand diese nochmalige Gelegenheit verpassen. Einzelne Darbietungen mit Worten zu beschreiben, ist unmöglich, z. B. wie Medica den verborgenen Gegenstand findet, alles aufklärt, einen erwachsenen Herrn in einen Gähnen Knaben verwandelt, denselben zum König von Polen erhebt usw., das muß man mit eigenen Augen gesehen haben.

Die Sicherstellung der Winterkartoffeln. Die Reichsregierung hat den zuständigen Ressorts Anweisung erteilt, die Vorräte der Winterkartoffeln für die Bevölkerung mit allen Mitteln durch Handinhandarbeiten aller Instanzen sicherzustellen und zwar sollen beschafft werden für die Monate November bis Januar pro Kopf neun Pfund Kartoffeln in der Woche.

Unzureichend frankierte Briefe. Viele Geschäfts- und Amtsstellen klagen über die fortgesetzt noch einlaufenden falsch frankierten Briefe und Postkarten. Wer das Straßporto nicht bezahlen will, läßt die Briefe zurückgehen und die Briefschreiber wundern sich dann, daß ihre Anfragen nicht erledigt werden. Es wäre nun wirklich bald Zeit, daß die Säumnigen sich den neuen Portotarif einprägen und richtig frankieren!

Ein Zeichen der Zeit! Der preussische Minister des Innern hat auf die Eingabe einer Berliner Einwohnerin entschieden, daß es keiner ledigen Frau — gemeint ist keinem Fräulein — verweigert wäre, sich „Frau“ zu nennen. Damit ist ein Wunsch gewisser Kreise der Bevölkerung erfüllt, und damit ist wiederum ein Baustein aus dem Gebäude der deutschen Sittlichkeit herausgehoben worden, denn diese Bezeichnungsänderung hat ja schließlich keinen anderen Zweck, den Personenstand im Falle des Vorhandenseins eines außerehelichen Kindes zu verschleiern. Es wird durch dieses Verfahren der alte Ehrentitel „Frau“, der Herrin bedeutet, also Herrin eines Haushaltes mit allen seinen Pflichten und Pflichten, in seinem Werte herabgesetzt, und unsere Ehefrauen werden sich danach umsehen müssen, eine Bezeichnung zu finden, die sie von diesen selbstgemachten Frauen unterscheidet. Vielleicht empfiehlt es sich, die einfache und gute Bezeichnung „Ehefrau“ anstelle des „Frau“ mehr auch in der Anrede heranzuziehen und anzuwenden, und bei der Vorstellung vielmehr mit einem feinen Nicken zu unterstreichen: Bitte Ehefrau, nicht Frau!

Bernshausen, 25. Okt. In Ergänzung unserer Mitteilung betr. Erschießung des Richard Schmidt von hier sei noch mitgeteilt, daß der tödliche Schuß nicht von dem Banzer Gendarmen-Wachmeister, sondern einem Bernshäuser Einwohner abgegeben worden ist, der bei der Verhaftung mit noch anderen Eingekerkerten infolge der Gemeingefährlichkeit des Erschossenen zur Unterbringung herangezogen worden war. Der Schuß traf S., als er im Begriff war, durch das Fenster seiner Behausung zu entfliehen.

Grndtebrück, 25. Okt. Die Eröffnung der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule findet voraussichtlich am 4. November statt. Bis dahin werden auch wohl die baulichen Arbeiten am Gebäude fertig gestellt sein.

Grndtebrück, 25. Oktober. Die hiesige Polizei beschlagnahmte gestern bei einem hiesigen Landwirt zwei Ochsen, weil der Verdacht des Schwarzschlachtens vorlag. Ob dieser Verdacht begründet ist, wird durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Grndtebrück, 25. Oktober. Am Dienstag den 26. ds. Mts. findet hier Gerichtstag statt.

Grndtebrück, 25. Okt. (Brennholzpreise.) Wie sehr die Preise für Brennholz gestiegen sind, kam bei der letzten Zuweisung aus der Oberförsterei Hilsenbach an die hiesige Gemeinde zum Ausdruck. Es kostet jetzt der Festmeter Scheitholz im Walde 25 Mark und der Festmeter Knüppel 22 Mark, während der Friedenspreis 5-6 Mark betrug. Durch die Abfuhr aus dem Walde verteuert sich dieses Brennmaterial noch ganz erheblich, wozu noch die Arbeit des Zerhackens kommt.

Grndtebrück, 25. Okt. Das hiesige Fernsprekamt hatte am 1. Okt. von den Anschlußnehmern eine Pauschalgebühr von 50 Mk. einzahlen lassen. Auf eine Eingabe der Grndtebrücker Zeitung an die Ober-Postdirektion, wonach dieser Betrag zu Unrecht erhoben worden sei, hat diese nun die Rückzahlung von 10 Mark an die Teilnehmer veranlaßt. — Das hiesige Post- bzw. Fernsprekamt schreibt uns hierzu, daß die Bestimmungen über die Erhöhung der Postgebühren allgemein gelautet hätten und demgemäß die Eingehung von 50 Mark für das laufende Vierteljahr veranlaßt worden sei. Die Regelung, ob Pauschal- oder Grundgebühr gezahlt werden müßten, finde jedesmal zu Beginn des neuen Rechnungsjahres am 1. April statt. Da die Zahl der Anschlußnehmer 50 übersteigt, so kommt die Grundgebühr von 160 Mark zur Anwendung, vorausgesetzt, daß der Anschlußnehmer nicht die Zahlung des Pauschalbetrages vorzieht. Für solche Teilnehmer, die den Fernsprecher verhältnismäßig wenig in Anspruch nehmen, dürfte die Zahlung der Grundgebühr vorzuziehen sein. In diesem Falle müssen aber die Ortsgebühren bezahlt werden, was bei Zahlung der Pauschalgebühr nicht der Fall ist.

Wiedensief, 24. Oktober. (Gegen die Kartoffel-Verderber.) Der Landrat erläßt eine Bekanntmachung, in der er mitteilt, daß ihm fortgesetzt Meldungen aus einer Reihe von Ortsgemeinden aus unserer Kreise zugehen, wonach größere Kartoffelmengen zu Wucherpreisen verbotswidrig nach dem Kreise Dillenburg ausgeführt werden. Er fordert auf, ihn bei Bekämpfung dieses gemeingefährlichen Treibens zu unterstützen und solche Personen rückhaltlos zur Anzeige zu bringen, damit er die Betreffenden bestrafen und durch Veröffentlichung ihrer Namen im Kreisblatt der allgemeinen Verachtung preisgeben könne.

Eingelandt:

Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Red. übernimmt für sie außer der Presseges. keinerlei Verantwortung.

Dem Einsender Herrn D. Sch. in Nr. 113 d. Ztg. folgendes zur Erwiderung: Unsere Kartoffelernte als Mittelernte ergibt nur in Ihrer Einbildung, in Wirklichkeit dagegen nicht. Was der von Ihnen offerierte passende Schuh anbetrifft, so haben Sie ihn leider ein paar Nummern zu groß gewählt, ich muß daher dankend ablehnen, bei mir gibt es nämlich

nichts zu hamstern. Ihre Kenntnis, daß ein Teil der Bewohner von Hesselbach für enorm hohe Wucherpreise an die Hamsterei abgibt, rührt sicher von ein paar Unzufriedenen her, die es ja überall gibt. Wenn Sie aber nochmals solche Beschuldigungen aussprechen, rate ich Ihnen, sich erst gründlich zu informieren, andernfalls machen Sie sich ja doch nur lächerlich. Ueber die Frage, ob Zwangswirtschaft oder Freihandel, streiten sich größere Geister wie Sie und ich, jedenfalls hat das jetzige System der Zwangswirtschaft mit der Entwicklung der Verhältnisse nicht Schritt gehalten. Ihre Auffassung betreffs der Verpachtung Laasphe Grundstücke usw. will mir nicht einleuchten. Was vor dem Krieg gewesen ist, kommt jetzt nicht mehr in Frage und wer klug ist, der hört, was die Gegenwart spricht: wenn es eben möglich ist, so zieh Dir selbst etwas — dann hast Du was!

Hesselbach.
Ann. der Schriftleitung: Da jeder der beiden Einsender nunmehr zweimal zu Worte gekommen ist, schließen wir hiermit die Erörterung über die strittige Angelegenheit und können weitere Einsendungen in dieser Sache keine Aufnahme mehr finden.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Laasphe.

Am Samstag den 25. Oktober,
von 8 Uhr abends ab
findet im Saale des Herrn Koch ein

Unterhaltungsabend

statt, bestehend in
Theater, Konzert und Ball.

Eintritt
für Mitglieder 1.—
für Damen 1.—
für Nichtmitglieder 2.—

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Ausweisarten vorzuzeigen.

Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Wallau.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Ortsgruppe Laasphe der soziald. Partei.

Sonntag, 26. Okt., abends 8 Uhr bei Jos. Mitgliederversammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Parfümerie

Ed. Loos

Inh.:

Ph. Eichmann

Damen- und Herren-Friseur

Laasphe, Bahnhofstr. Nr. 3.

Haarwaschen, Ondulieren, Frisieren, Maniküre.

Toilettartikler

für Zahn-, Mund-, Haar- u. Hautpflege.

Beste ausländische Toiletteseifen.

Spiegel, Kämmen, Bürsten etc. etc.

Moderner Haarschnitt.

Reparaturwerkstätte

für zerbrochenen Haarschnitt jeder Art in Geloid und Schildpatt.

Auspolieren getragener Schmutz.

Atelier moderner Haararbeiten.

Reparaturen auf Puppenperücken zu

Wimpern sowie Reparaturen von

Puppen werden fröhlichst erbeten.

Kaufe ständig jeden Posten ausgekämmte

Frauenhaare zu höchsten Preisen.

Schuhmacherei wieder eröffnet

Ich halte mich zur Aufzucht sämtlicher Schuhwaren bestens empfohlen.

Karl Hoffmann, Schuhmacher,
Grndtebrück, Benferstraße 10.

200-300 Ztr. Brennholz,

in Stangen,

Ankuppeln oder auf doppelte Oefenlänge geschnitten, zu kaufen gesucht.

Leonh. Breitenbach, G. m. Walzengießerei
Trupbach bei Siegen.

Wir empfehlen in
la. Qualität:

Wagenöl,

Maschinenöl,

Zentrifugenöl,

Motorenöl,

Elektromotorenöl,

Fußbodenöl, staub-

bindend,

Salat- u. Speiseöl,

Seife, Seifenpulver,

Leberfett,

Maschinenfett,

Tier-

Heil- u. Nährsalze

zur Futterbeigabe, unent-

behrlich zur Aufzucht von

Jungvieh.

Schmidt & Reuter

Fischelbach.

Schlacken-

steine

Liefern prompt waggontweise

Geb. Rahl, Siegen.

Felle jeder Art

welche sich zu Pelzwerkzen

eignen, werden in weicher

Gerbung billig ausgeführt,

auch Kalbfelle zu Schuh-

leder auf schwarz und farbig

gerblich.

Robert Weis.

Mühlheim-Nahr-Saarn.

Kernleder-

Treibriemen

(Qualitätsware)

ede Abmessung und jedes

Quantum langfristig lieferbar

Karl Ed. Klein,

Düsseldorf.

Vertreter Otto Schmidt,

Siegen, Sandstraße 30,

Telefon Amt Siegen 1406

Erkältung, hochschäumende

Schmierseife,

tabell. Ware, 5 Pf.-Eimer

14.— Mk., 10 Pf.-Eimer

27,50 Mk. Porto extra.

Willy Werner,

Bremen 4.

Regenmäntel

(Friedensware) gar. wasser-

dicht, sind stets zu haben bei

Otto Gent, Erfeld (Westf.)

Ein gebrauchtes

Tafelklavier

sehr preiswert wegen Platz-

mangel zu verkaufen.

Wer sagt die Geschäfts-

felle der Wittgenst. Ztg.

Ein

Fahrrad

mit oder ohne Bereifung zu

kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Ge-

schäftsstelle der Grndtebrücker

Zeitung.

Ein Paar hochfeine

Kavalleriestiefel,

Größe 28 cm, stehen zum

Verkauf. Bei wem? sagt die

Geschäftsstelle der Grndte-

brücker Zeitung.



Freiwillige Feuerwehr
Laasphe.

Sonntag, den 26. Okt.,

bei günstiger Witterung

Übung

auf Schloß Wittgenstein

Antritt 8 Uhr morgens

am Schloßberg.

Der Brandmeister.

Schöne große

Vollheringe

das Pfund nur 2,20 Mk.

gibt ab

August Braun,

Laasphe.

Prima

Rotkohl und

Weißkohl

eingetroffen. Ein Waggon

Weißkohl und Wirsing

trifft in den nächsten Tagen

wieder ein.

Gärtnerei Aug. Braun,

Laasphe.

Heringe und

Rollmöpse

frisch eingetroffen.

Heinrich Schmidt,

Händler, Bante

Zwiebeln,

eingemachte

Salzgurken,

100%e

la. Rauchtabak

empfehlen

Witwe Busch,

Grndtebrück

Winterobst und

Rotkohl

stets zu haben bei

Fritz Sonneborn,

Grndtebrück.

Einige

Mädchen

als Näherinnen und

Werbinnen gesucht.

Aug. Melsheimer,

Erntewarenhändler,

Laasphe.

Suche für meine Weberin

3 Mädchen.

Hugo Griesenbeck,

Salzmünshausen i. W.

6 Jahre lang

Wallach,

fromm und zugleich verlässlich

W. Wittenberg,

Stierhausen (Westf.).

Widmischer Wägen.

Evangelischer Gottesdienst

in Laasphe.

19. u. 26. Okt., 26. Oktober.

10 Uhr: P. Adams.

Gesamtheit für das Friedlich-

Widmischer in Hamm.

11½ Uhr: Kindergottesdienst

10 Uhr in Niederlaasphe:

(Abendmahlfeier) P. Bauer.

Die neuen Nachfüllpreise für **MAGGI'S Würze:**

Flasche Nr. 0 1 2 3
nachgefüllt M - .25 - .50 - .85 1.75

STATT KARTEN

CARL BRIEL
GUSTEL BRIEL
GEB. SCHUPPERT
VERMÄHLTE

LAASPHE, 24. OKTOBER 1919.

Freiw. Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Landwirts Oscar Hoffmann in Feudingen, Kreis Wittgenstein, beabsichtigen am

Sonnabend den 1. November 1919, nachmittags 2 Uhr

in Feudingen in der Gastwirtschaft von Wilhelm Müller folgende Grundstücke:

Flur 18 Parz. Nr. 262	Wohnhaus Nr. 108 mit Hofraum und Hausgarten	2,71 ar
" 13 " " 1123 263	Scheune mit Stall, Schweinekaß nebst Hofraum	4,53 ar
" 18 " " 756 253	Hofraum	0,23 ar
" 13 " " 857 254	Hofraum	7,14 ar
" 18 " " 1121 254	261, 263 2 Hofraum	1,78 ar
" 7 " " 23	Wiese in der Tal	41,27 ar
" 11 " " 28	Wiese vor den Wiesen	11,98 ar
" 18 " " 25	Acker auf d. Hainberg	80,77 ar
" 18 " " 26	Weide auf d. Hainberg	17,60 ar
" 24 " " 82	Garten unten auf der Stehbe	6,83 ar

Öffentlich meistbietend zu versteigern. Ferner sollen an demselben Tage vormittags 10 Uhr

Haus- und landwirtschaftliche Geräte versteigert werden.

Laasphe, den 20. Oktober 1919.

Dr. v. Sigfeld,
Rechtsanwalt und Notar.

Einige tüchtige

Fuhrleute

zum Holzfahren gesucht.

Gustav Berger & Co.,
Erndtebrück.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.

Lichtspiele Laasphe

Nur Sonntag
von 4—6 und 8 Uhr ab

Hella Moja

in dem bekannten, 4teiligen Lebensmärchen von A. Schneider:

„Heide-Gretel“

Verlegt uns in die Zeit des 17. Jahrhunderts, gespielt in originellen Kostümen.

Kurze Einzelheiten:

„Heide-Gretel“ ist die Tochter einer Verkommenen. Ihre Mutter suchte das Glück draußen in der Welt, weil sie schön war. Im Wintersturm kommt sie zurück und stirbt. Der Moosknecht nimmt sich des Kindes an.

Der Kammerherr: Ich komme wegen einer Hoffentlichkeit. Et, et, welch schönes Kind! Ich rechne bestimmt auf das Aussehen der kleinen Schönheit.

Im Schloß. Ein Schelmenliebespaar. Gretel wird durch ihren Jäger Konrad überrascht. Verbirgt sich. Gretel, der Fürst will dich entführen — ein Handgemenge. Der Fürst: Ich werde weiter bestimmen, was mit dem Mädchen geschehen soll, der die Waffe gegen den Fürsten erhoben.

Nach spannenden Szenen: Reite mich Konrad, ich habe den Fürsten geliebt, weil ich nur dich liebe. Brief von der verhafteten Gretel: Lieber Konrad, wenn Du etwas Mitleid hast, so verleihe mir ein Mittel, daß ich den schweren Gang zum Weil des Henslers nicht zu gehen brauche. Die Erlösung. Gretel träumt in die Ewigkeit hinüber. Von Akt zu Akt spannender.

„Im Jugendbund“

Lustspiel in 3 Akten von William Rasch. Wer eine heitere Stunde erleben möchte, veräume diesen Film nicht.

Achtung! Wissenschaftlich! Achtung!

Kuriositäten des Ozeans

Der Fang von Haifischen vor Port Jackson. Fälschliche. Meerbarben. Weiße oder aschfarbene Rochen. Goldbutten. Kabeljauen. Ritzfische. Schwertfische. Muschelfische. Barschen. Ritzfische. Weisfische. Auenfische. So interessant!

Es ladet freundlichst ein
Ewald Böding.

Gasthof Koch

Auf 100fachen Wunsch
nochmaliges

Medicato-Gastspiel

am Montag den 27. Oktober,
abends 8¹/₄ Uhr
im Koch'schen Saale in Laasphe.

Vorverkauf

bei Herrn Friseur Eichmann und in der
Buchhandlung von Herrn Jmgardi.
— An der Abendkasse 50 Pfg. teurer. —

Lebensmittel.

Am Samstag den 25. Oktober kommen in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf:
auf die Lebensmittelmarke C (V)
1300 Gramm amerik. Roggenmehl zum Preise von 84 Pfennigen je Pfund.

Verleburg, den 22. Oktober 1919.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen.

Die Wahl für den Arbeiterausschuß der hiesigen Oberförsterei findet am Sonntag den 2. November statt und werden hierdurch alle Beteiligten, über 20 Jahre alten Waldbesitzer auf nachmittags 3 Uhr in die Wirtschaft Heinrich hierzulande eingeladen.

Es sind zu wählen fünf Ausschussmitglieder und zehn Ersatzmitglieder.

Die Wahl erfolgt auf Grund von Vorschlagslisten, die von mindestens drei Wahlberechtigten unterschrieben sein müssen.

Gültige Listen sind bis zum 30. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzureichen, wofür auch bis zum gleichen Tage die Wählerliste zur Einsicht der Beteiligten offen liegt.

Feudingen, den 24. Oktober 1919.

Der Wahlvorstand.

J. A. Heinrich Bernshausen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsfließkarten findet wie folgt statt:

1. für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benke und Linje am Freitag den 31. Oktober, von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr auf dem Amtsbüro.
2. für die Gemeinden des Bahntales am Dienstag den 28. Oktober, von mittags 12 Uhr bis nachm. 3 Uhr in der Wohnung des Gemeindevorstandes Müller in Feudingen.

Die Fließkarten müssen an dem anberaumten Termine unbedingt abgeholt werden.

Erndtebrück, den 22. Oktober 1919.

Der Amtmann. J. B. Wehandt.

Männergesangsverein „Eintracht“

Erndtebrück.

Nach fast fünfjähriger Unterbrechung soll unsere erste

Übungsstunde

Samstag den 1. November, abends 7¹/₂ Uhr im Vereinslokal abgehalten werden.

Wir ersuchen unsere aktiven Mitglieder hierdurch, sich vollständig einzufinden zu wollen.

Denen, die uns bisher noch fernstanden, rufen wir zu: „Tretet ein in unsere Reihen, helfst uns an der Pflege des deutschen Liedes!“

Der Vorstand.

Erstklassige

Nähmaschinen

liefert zu angemessenen Preisen

August Mittelmann, Laasphe.

Direkt an Private:

Edle Chevreau- und Vorecklederstiefel:

(braun und schwarz)

Knaben, Mädchen, Knaben, Damen, Herren.

Größe Nr. 22—26, 27—30, 31—35, 36—40, 36—42, 40—46

Preis M. 42,— 56,— 72,— 95,— 104,— 120,—

Gedruckte Goodheer Welt-Stiefel 130,— 150,—

Paarweise gegen Nachn. — Peter Forster, Birmafen

? Warum hat der „Total“ so große Erfolge ?